

THEOLOGISCHE REVUE

119. Jahrgang

– Februar 2023 –

Fanous, Daniel: A Silent Patriarch. Kyrillos VI (1902–1971) Life and Legacy. – Yonkers, NY: St. Vladimir's Seminary Press 2019. 418 S., kt. \$ 66,00 ISBN: 978-0881416497

Die Bedeutung Papst Kyrillos VI (1902–1971) für die Transformation der Koptischen Orth. Kirche im 20. Jh. steht seit geraumer auch in den Forschungsarbeiten zur Reformbewegung in dieser altorientalischen Gemeinschaft außer Frage, wie etwa die immer noch lesenswerte Arbeit von Wolfram Reiss hinlänglich aufzeigt. Aber wo Reiss eben nur auch auf Kyrillos eingeht, im Kern aber die Reformbewegung als ein umfassendes Phänomen vor Augen stehen hat, da legt Daniel Fanous eine umfangreiche Monografie von 419 S. vor.

Am Ende des Buches findet sich eine S. mit einem „Endorsement“ des gegenwärtigen Papstes, Tawadros II, der nicht nur auf seine persönlichen Bezüge zu Kyrillos verweist (er war 1960–1964 in der Primarschule, an der die Schwester des Patriarchen Principal war, der Patriarch sandte seiner Mutter einen speziellen Segen und ein Gebet für die Zukunft ihres Sohnes), sondern auch darauf, dass in dem ersten Treffen der Synode unter nun ihm, Tawadros, als Papst, Kyrillos 42 Jahre nach seinem Tod, als Heiliger kanonisiert wurde („I consider this a special grace in the first year of my service as a patriarch“ (419). Tawadros lässt keinen Zweifel daran, dass es sich bei Kyrillos um einen tief spirituellen Menschen gehandelt habe, dessen Mönchssein und Patriarchendienst „grants him a well attested place“ (419).

F. macht schon im Untertitel deutlich, dass er diese Einschätzung teilt, wenn er seinem Werk den Untertitel *Life and Legacy* gibt. Freilich birgt das gerade in diesem konkreten Fall auch spezielle Probleme. Eine große Fülle von Wunderberichten zu Kyrillos machen es fast unmöglich, dessen Lebensvollzug (eben einer, der im Schweigen vollzogen wurde, dass selbst seine Schüler und engen Vertrauten nicht zu lüften vermochten zugunsten eines Blickes in sein Inneres). Dennoch hält F. daran fest, weder eine Ikone schaffen zu wollen, noch auf die Biographie verzichten zu wollen. Er sei überzeugt, dass Theol. am besten in den Leben derer zu fassen sei, die Theol. lebten als eine Begegnung mit Gott (13). Entsprechend insistiert F. darauf, dass Reformen personal sein müssten und Theol. sich in einer Biographie niederschlagen müsse (14). So bemüht sich F. um die Hebung auch abgelegener Texte, die Licht in das Innenleben des Papstes bringen, betont für dessen Weg die Bedeutung der spirituellen Botschaft des Isaak von Ninive (der eigentlich zu einer Kirche gehört, zu der die Koptische Orth. Kirche in dogmatischem scharfem Kontrast besonders in der Christologie steht) und die der Eucharistie (zu Isaak und dem Kontext im Leben des Papstes vgl. 87–122, zur Bedeutung der Eucharistie und der eucharistischen Reform vgl. 71–85). Der politische Kontext kommt in den Blick, tritt aber deutlich hinter den zentralen Anliegen des Vf.s zurück und macht ihn damit weniger

konstitutiv als dies etwa in der schon erwähnten Arbeit von Wolfram Reiss der Fall war. Er verliert sich aber auch nicht in den unzähligen Wunderberichten, nicht einmal im Blick auf die Marienerscheinungen in Zeitoun, die wie kaum ein anderes Moment der koptischen Religiosität dieser Zeit zahlreiche Kopt:innen bewegte (F. hierzu lediglich 363–370).

Was F. einleitend grundsätzlich zum Verhältnis von Theol. und Biographie sagte, dass schlägt sich durchgehend in der Arbeit nieder, von den Überlegungen zu einem urbanen Mönchtum bis hin zu „Desert as a State of Mind“ (175–192), aber auch die heilende Funktion im Verhältnis der ägyptischen Kopt:innen zu den Äthiopier:innen (267–273) und die des Patriarchen kenotischer Theologe (hier jeweils kontextualisiert durch andere Vertreter der Reformbewegung: Samuel, Gregorios, Schenouda, Matta el-Meskeen). Überall sieht F. den Geist dessen, der auch als Patriarch zuvörderst Mönch blieb, den Einfluss der Askese (347–351). Der letzte Absatz des Buches macht noch einmal klar, worum es dem Vf. geht: „Kyrillos‘ was a most remarkable life – a life that lives well beyond death. In the long, rich, and profound history of Christianity, there have only been a few stories of ecclesial reform and healing that are genuinely beautiful, revolutionary, and irresistibly transformative as this one“. F. will hier also den exemplarischen Lebensentwurf vorführen, exemplarisch für die gesamte Christenheit, nicht nur für die Kopt:innen. Das ist dem Enthusiasmus geschuldet, aus dem heraus dieses Werk geschrieben ist und der den:die Leser:in durch das Dickicht geleitet, dass Außenstehenden die koptische Religiosität sein mag.

F. legt so ein Stück moderne Hagiographie vor, bei der ethische Aspekte nicht unwesentlich an die Stelle religiöser treten, ohne letztere aufzugeben, aber doch so, dass Raum frei wird für rationales Verstehen. Ein Spagat, an dem auch die Leser:innen teilhaben, zwischen dem Versuch, so quellenbezogen wie möglich zu arbeiten und zugleich so offen für eine Welt, die nicht den Lebensbedingungen und dem säkular-historischen Rahmen Ägyptens eingewurzelt ist. Ein Buch für Menschen des Westens und Ägyptens. Ob die Leser:innen nun die Prämissen der Arbeit von F. teilen oder nicht: hier bewegen sich in einer Arbeit zwei Welten aufeinander zu und laden ein, diesen Akt der Vermittlung weiter voranzutreiben.

Über den Autor:

Martin Tamcke, Dr. Dr. h.c. mult., Professor für Ökumenische Theologie unter besonderer Berücksichtigung der orientalischen Kirchen- und Missionsgeschichte an der Theologischen Fakultät der Universität Göttingen (mtamcke@gwdg.de)